

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1902)
Heft: 23-24

Artikel: Zur Friedensbewegung in Deutschland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mentseröffnung, die Aeusserungen Goluchowskis sind, wie das schiedsrichterliche Dazwischentreten einer befreundeten Macht im Silvestrellihandel, Beweise dafür, dass die Idee des Schiedsgerichtes immer mehr Boden gewinnt. Hr. Joh. v. Bloch hat dem internationalen Friedensbureau in Bern 150,000 Fr. zugewiesen, welcher Betrag nicht kapitalisiert werden darf, sondern aufgebraucht werden muss. Die Friedensfreunde von heute sind nicht mehr die utopistischen Schwärmer für ewigen Frieden und plötzliche Abrüstung wie ehemals; sie sind nicht antimilitaristisch, sondern geben die Notwendigkeit von Armeen zu, treten aber für Einhalt im Wettbewerb der Rüstungen und für möglichste Eindämmung der Kriegspespe ein.

Der Kassenbericht des Hrn. Perrin, Journalist, weist einen Aktivsaldo von Fr. 772.15 auf.

Bei der Vornahme der obligatorischen Neuwahlen wird gemäss Antrag des Präsidenten der gesamte achtgliedrige Vorstand mit Akklamation bestätigt und als dessen Präsident Herr Postsekretär Frey gewählt.

Den Schluss der Sitzung bildete die Vorführung von effektvollen Lichtbildern (kriegsgeschichtlicher Kursus; Ansichten aus dem Transvaalkrieg, eine Serie Gemälde, die Greuel des Krieges schildernd, betitelt: La vallée des larmes) unter erläuternden Bemerkungen des Hrn. Elie Ducommun.

Korrespondenz des Vorortes.

La Chaux-de-Fonds, 10. Dezember 1902.

Geehrter Herr Redakteur!

Trotz längeren Schweigens, bitte ich Sie zu glauben, dass der Vorort in den letzten Monaten nicht untätig gewesen ist. Nachdem er eine zweite Auflage von Dr. Zollingers Schrift: „Schule und Friedensbewegung“, in französischer Uebersetzung, veranstaltet hat, wird es Ihnen angenehm sein, zu erfahren, dass dieselbe reichlich in der welschen Schweiz verbreitet worden ist. Es stehen jedoch noch Exemplare à 10 Centimes zur Verfügung.

Weiter hat der Vorort sich mit Herrn Prof. Clerget in Locle in Verbindung gesetzt und wird demnächst dessen im Auftrag der Oltener Versammlung verfasste Schrift: „La question sociale et la Paix“ drucken lassen. Es ist eine vorzügliche Arbeit, welche die gestellte Aufgabe knapp und klar zu lösen gesucht hat.

Von dem Wunsche beseelt, der hiesigen Bevölkerung durch Fachmänner die Angelegenheit der Friedens-Liga näher ans Herz zu legen, hatten wir uns an Herrn Emile Arnaud mit der Bitte um einen Vortrag gewandt. Da dieser Herr jedoch nicht hat kommen können, richteten wir unser Gesuch an Herrn Jacquemin in Genf, den Sekretär der dortigen Sektion. Diesmal war es nicht umsonst. Gestern haben wir das Vergnügen gehabt, Herrn Jacquemin in unserer Mitte zu grüssen. Er hat uns einen packenden, geistvollen Vortrag über: „Guerre et Arbitrage“ gehalten. Leider waren die Zuhörer nicht so zahlreich herbeigeströmt, als wir es gehofft hatten; aber die begeisterte Rede des Herrn Jacquemin wird gewiss noch ihre guten Früchte tragen.

Ihnen, geehrter Herr und Freund, meine besten Wünsche aussprechend für den bevorstehenden Jahreswechsel, verbleibe ich, mit Friedensgruss,

Ihr ergebener

Aug. Brindeau, Zentral-Aktuar.

Zur Friedensbewegung in Deutschland.

Schwäbisch-Gmünd. Am 12. November veranstaltete die Deutsche Friedensgesellschaft hier eine öffentliche Versammlung. Wir entnehmen dem Bericht über deren Verlauf folgendes:

Herr Fr. Breymayer eröffnete gegen 3/9 Uhr die Versammlung, die dazu bestimmt sei, die vielfachen Vorurteile über die Friedensgesellschaften zu zerstreuen, und dankte für das Erscheinen, namentlich auch der Damen. Herr Stadtpfarrer Umfrid-Stuttgart begann sodann seinen fast einstündigen Vortrag. Er ging anfangs desselben auf den Einwurf der Gegner ein, dass der Krieg der Vater und Förderer der Kultur war und bleibe und erkannte diesem Satz für frühere Zeiten eine gewisse Wahrheit zu, allein heute leben wir in einer Kultur, die den grausamen Stimulus des Kriegs nicht mehr nötig hat. Dem Ausspruch Moltkes, dass der ewige Friede ein Traum sei und dies nicht einmal ein schöner und dass wir ohne Krieg in den krassesten Materialismus verfallen, stellt Redner die Behauptung gegenüber, dass eine höhere Kultur, wie wir sie heute erreicht haben, sich mit dem Krieg nicht mehr zusammenreimen lasse. Für einen künftigen Krieg sind wir nicht abgehärtet genug, unsere Kultur ist zu fein; um die Schlachten mit roher Gewalt gewinnen zu können, müssten wir uns wieder angewöhnen wie unsere Vorfahren, auf Bärenhäuten zu liegen. Durch einen Krieg wird unsere Kultur, deren Kompliziertheit wir am besten auf Ausstellungen bewundern können, mit roher Hand zerstört. Der Engländer Hume sagte, wenn er die Nationen in einen Krieg verwickelt sehe, kommen sie ihm vor wie zwei Betrunkene, die in einem Porzellanladen herumschlagen; nachher müssen sie dann die Kosten bezahlen. Die Römer nennt Redner trotz Cicero Barbaren. Ein tiefer sittlicher Widerspruch besteht zwischen Christentum und Krieg. Das Christentum betet zum Gott der Liebe und im Krieg betet man zu demselben Gott, dass er helfe, die sog. Feinde zu vernichten. Das Strafgesetzbuch verbietet zu töten, zu rauben, zu plündern; im Krieg hat, wer am meisten tötet, die höchsten Ehren zu erwarten. In der Religionsstunde lernt der Schüler, dass der Mörder ewig das Kainszeichen trage; in der Geschichtsstunde wird der verherrlicht, der am meisten Menschen abgeschlachtet hat. Redner erzählt mehrere für die Unmenschlichkeit des Kriegs besonders charakteristische Episoden aus verschiedenen Zeiten und verbreitet sich sodann über die Kosten des bewaffneten Friedens und eines zukünftigen Kriegs; ersterer kostet Deutschland jährlich 1139 Millionen Mark, letzterer würde täglich für Deutschland allein 20 Millionen Mark verschlingen. Den Grund, dass wir so lange diese Zustände ertragen, sieht Redner in einem Fehler unserer Entwicklung, die zu transzendent, zu individualisiert und zu einseitig konservativ sei. Er glaubt, dass die Zeit kommt, da die einseitige nationale Interessenbetonung als eine Art Kirchthunspolitik angesehen und mehr der Grundgedanke auf das Gedeihen der Menschheit im ganzen hochgehalten werde. Das Bestreben der Friedensfreunde werde der Wirklichkeit nahe gerückt, wenn einmal die Moral auch in die Politik eingeführt werde, wenn der Bund zwischen den zivilisierten christlichen europäischen Nationen gegründet und endlich ein Tribunal auf Grundlage eines geschriebenen, allgemein anerkannten Völkerrechts über den Nationen errichtet sei. Dann können die Kulturzwecke ganz anders als jetzt gefördert werden; heute aber herrschen noch Zustände, deren sich die zivilisierten Völker schämen müssen. Der Schriftführer der Friedensgesellschaft, Hr. Hartmann-Stuttgart, forderte zur Gründung eines

Die Schweizerische Volksbank in Bern

(Kreisbanken in Basel, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Immer, Montreux, Pruntrut, Saignelégier, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur und Zürich)

empfiehlt sich für:

Gewährung von Darlehen und Eröffnung von Krediten gegen Bürgschaft, Faustpfand oder Grundpfand,
Annahme verzinslicher Gelder auf Sparhefte, in laufender Rechnung oder gegen Obligationen,
Abgabe von Checks und Tratten und Vermittlung von Auszahlungen auf die Hauptplätze Europas und Amerikas.

Zweigvereins der Friedensgesellschaft auf und betonte, dass wir in Deutschland in dieser Beziehung hinter Frankreich und Russland weit zurückstehen. Herr Ziegert fragte an, wie die Friedensgesellschaft es anstellen wolle, den Krieg unmöglich zu machen. Herr Stadtpfarrer Umfrid und Herr Hartmann nahmen hierzu das Wort. Letzterer erklärte, auf einen Schlag könne eine seit Jahrtausenden bestehende Institution wie der Krieg nicht ausgerottet werden. Die Friedensfreunde wollten auch nicht, dass Deutschland jetzt plötzlich abrüste, aber sie erstreben vor allem ein Völkertribunal, zu dem im Haager Schiedsgericht schon ein Anfang gemacht sei. Dass letzteres bis jetzt die Erwartungen getäuscht hat, daran habe sich Deutschland ein gut Teil Schuld beizumessen. Schon etwa 90 Mitglieder fast aller Gruppen des Reichstages gehören der Friedensgesellschaft an. Gegen 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Als greifbares Resultat des Abends ist zu berichten, dass sich eine Ortsgruppe Gmünd der deutschen Friedensgesellschaft gebildet hat, die etwa 50 Mitglieder zählt.

Stuttgart. Am 24. November hielt die hiesige Friedensgesellschaft ihre Generalversammlung ab. Bei diesem Anlasse hielt Herr Dr. Adolf Richter aus Pforzheim einen interessanten Vortrag über „Die Einwendungen gegen die Friedensbewegung“.

Eine schweizerische Vertretung im Haag.

Ein von Odier (Genf) im Nationalrat gestelltes Postulat wünscht vom Bundesrat Bericht darüber, ob nicht im Haag eine ständige diplomatische Vertretung der Schweiz unterhalten werden sollte. Der permanente Haager Schiedsgerichtshof ist von einem Verwaltungsrat assistiert. In diesem sitzen ausschliesslich die im Haag akkreditierten diplomatischen Agenten. Da die Schweiz dort keinen Vertreter hat, ist sie auch im gedachten Verwaltungsrat nicht repräsentiert, was sich merkwürdig ausnimmt, wenn man bedenkt, dass die Schweiz Sitz der internationalen Bureaux ist und der schiedsgerichtlichen Idee von jeher zugetan war. Damit nun die Schweiz eine Vertretung erlangt in dem Verwaltungsrat des Haager Gerichtshofes, brauchen wir keineswegs eine Gesandtschaft im Haag selber zu errichten, sondern es würde einfach unser Gesandter in Berlin oder Rom gleichzeitig bei der niederländischen Regierung akkreditiert. Bekanntlich ist Minister Roth gleichzeitig Gesandter beim Königreich Bayern. Holland hat einen Gesandten in Bern; auch aus diesem Grunde empfiehlt es sich, einen unserer Gesandten gleichzeitig im Haag akkreditieren zu lassen.

Verschiedenes.

Wir sind barbarischer geworden. Die „Appenz. Ztg.“ fand im Appenzellerkalender aus dem Jahre 1816 Angaben über die Kriegs- und Friedensjahre der drei

Jahrhunderte von 1501—1800. Das Blatt hat dann noch die Kriegs- und Friedensjahre aus dem verflochtenen 19. Jahrhundert herausgesucht. Es ergibt sich daraus folgende nicht uninteressante Uebersicht:

	Zahl d. Kriegsjahre	Friedensjahre
1501—1600	85	15
1601—1700	77	23
1701—1800	71	29
1801—1900	87	13

Statt einer Verbesserung weist also das letztvergangene Jahrhundert, so ungeheuer reich an Fortschritten auf allen Gebieten friedlichen, menschlichen Schaffens und an so überraschenden Erfolgen, leider aber auch auf dem Gebiete der Vervollkommenung der Kriegswerkzeuge aller Art, von der Vermehrung der stehenden Heere und der Flotten abgesehen, eine Verschlimmerung auf und steht noch übler da als das viertletzte Jahrhundert.

Vorträge Richard Feldhaus'.

Der Redner des internationalen Friedensbureaus, Herr Richard Feldhaus, hielt am 19. November in Wien (Urania-Saal) seinen ersten Vortrag über das Thema: „Der Krieg der Zukunft“, welchen Vortrag der Redner mit vielen Lichtbildern aus dem Kriegs- und Friedensmuseum erläuterte. Der Besuch war ein so zahlreicher, dass bei 100 Personen wegen Raum-mangels nicht mehr eingelassen werden konnten. Den Redner lohnte reicher Beifall für seine interessanten Darbietungen.

Weitere Vorträge hielt Herr Feldhaus in Linz am 20., in Graz am 21., in Oedenburg am 22., in Brünn am 24., in Nimburg am 25., in Gablonz am 26., in Trautenau am 28., in Josephsthal-Cosmanos am 30. November. Ferner in Budapest, Breslau, M.-Ostrau und in Innsbruck.

Im Januar 1903 wird Herr Feldhaus den schweizerischen Sektionen für die Abhaltung von Lichtbilder-Vorträgen zur Verfügung stehen. Die Vorstände werden ersucht, sich mit ihren diesbezüglichen Wünschen möglichst bald an Hrn. Richard Feldhaus, Zürcherstrasse 127, in Basel, zu wenden.

Literarisches.

„Die Waffen nieder.“ Die neue Volksausgabe dieses Werkes wird nun in diesen Tagen zur Ausgabe gelangen. Die für die Schweiz bestimmten Exemplare erhalten als Beilage einen von der Redaktion des „Der Friede“ (nach dem Muster des deutschen Aufrufs) redigierten Aufruf an das Schweizervolk, nebst den Vorstands-Adressen unserer sämtlichen Sektionen und einem Anmeldeformular. Zur Ausgabe gelangt das Buch in der Schweiz nach Neujahr und zwar wird es den Bestellern von Basel aus gegen Postnachnahme zugestellt werden. G.-C.

Papierhandlung

Rudolf Furrer, Zürich

Vollständige Bureaueinrichtungen für kaufmännische Geschäfte und Administrationen.

Druck-, Perforier- und Numerier-Arbeiten.

Patentinhaber des verbesserten Schapirographen

Diplom der kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894.

Patent \oplus Nr. 6449.

Beste und billigste Vervielfältigungsapparat zur selbstständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. — Ausführliche Prospekte stehen gerne zu Diensten.